

Tomaten und Buschbohnen kleinere Ernten zu erwarten. So schätzt man die Weißkohlernnte auf 195 200 dz gegen 222 000 dz zur gleichen Zeit des Vorjahres. Von dieser für Baden-Württemberg bedeutendsten Gemüseart fallen allein in den Kreisen Eßlingen und Stuttgart (Filderebene) 127 000 dz an, also fast zwei Drittel der Gesamternte. Die Ernte an Filderkraut wird – im Gegensatz zu der im übrigen Weißkohlanbaugebiet des Landes – nur wenig von der vorjährigen Ernte abweichen, obwohl wegen der Absatzschwierigkeiten im vergangenen Jahr die Anbaufläche um fast 13 vH verringert wurde. Die Hektarerträge werden auf der Filderebene um 14 vH höher geschätzt als im vorigen Jahr, im übrigen Gebiet aber um etwa 7 vH niedriger.

An Tomaten erwartet man nicht ganz 50 000 dz, also fast ebensoviel wie im vergangenen Jahr und etwas mehr als im Mittel 1952/57. Im Kreis Konstanz, in dem 27 vH der Landesernte anfallen (Insel Reichenau), ist mit einer Tomatenernte von 14 200 dz zu rechnen, die ebenso hoch ist wie die Schätzung zur selben Zeit des Vorjahres.

Mit 44 500 dz wird die Buschbohnenenernte sowohl die vorjährige als auch die Durchschnittsernte übertreffen. Das Hauptanbaugebiet liegt im Kreis Rastatt; hier erwartet man 12 100 dz gegen 9200 dz im Jahr 1957.

#### Der Wachstumsstand von Gemüse in Baden-Württemberg

Gemüseart	1957		1958	
	Juli	August	Juli	August
	Begutachtungsziffern <sup>1)</sup>			
Dauerweißkohl .....	2,4	2,3	2,4	2,3
Dauerrotkohl .....	2,7	2,5	2,5	2,4
Dauerwirsingkohl .....	2,4	2,4	2,4	2,3
Rosenkohl .....	—	2,3	—	2,3
Mittelfrüher und Spätblumenkohl	2,7	2,5	2,6	2,6
Spätkohlrabi .....	—	2,3	—	2,3
Späte Möhren (Gelbe Rüben) ...	2,5	2,3	2,3	2,2
Rote Rüben .....	—	2,2	—	2,1
Porree (Lauch) .....	—	2,3	—	2,3

<sup>1)</sup> Noten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Der Wachstumsstand der Spätgemüsearten hat sich in den letzten vier Wochen noch etwas gebessert und kann im allgemeinen mit gut, bei Blumenkohl mit gut bis mittel bezeichnet werden. Im Vergleich zum Vorjahr stehen Dauerrotkohl, Dauerwirsingkohl, Späte Möhren und Rote Rüben besser, Dauerweißkohl, Rosenkohl, Spätkohlrabi und Porree etwa gleich gut und nur Blumenkohl wenig schlechter.

Viktor Hönl

### Die Aussichten für den neuen Weinherbst

(Stand Anfang September 1958)

Der August war allgemein regnerisch und daher etwas zu arm an Sonnenschein. Erst gegen Ende des Monats setzte hochsommerliches Wetter ein, das die Entwicklung und die Reife der Trauben begünstigte. Das Regenwetter erschwerte und beeinträchtigte die Durchführung der Pflege-, namentlich der Bodenarbeiten. Im August hagelte es in 186 Weinbaugemeinden, in 121 entstanden starke Bodenabschwemmungen und in 134 Weinbaugemeinden starke Sturmschäden. Dennoch verschlechterten sich die Aussichten für den neuen Weinherbst nur geringfügig. Man erwartet einen halben bis dreiviertel Herbst.

Die Trauben entwickelten sich in zwei Dritteln der Bestände gut, im übrigen mittel. In fast sämtlichen Weinbaugemeinden wurden die Reben im August stärker durch Peronospora befallen, obwohl die Krankheiten energisch bekämpft wurden.

Der Beginn der Beerenreife ist ein wesentliches Kriterium für die voraussichtliche Güte des neuen Weinherbstes, die naturgemäß aber noch von der Witterung im September und Oktober abhängt. Im Durchschnitt des Landes setzte die Beerenreife schon Mitte August ein. Damit wurde der Rückstand in der Entwicklung der Trauben aufgeholt, so daß eine gute Qualität erwartet werden darf, wenn die Witterung eine späte Lese zuläßt.

In den größten Weinbaugemeinden stellt sich die Lage wie folgt dar:

Im unteren Neckartal ebenso wie im Zabergäu sind die Aussichten nach wie vor gut. Die Sonnenscheindauer war im unteren Neckartal in einem Fünftel der Gemeinden zu gering, im Zabergäu ließ sie noch mehr zu wünschen übrig. Die Trauben entwickelten sich in beiden Weinbaugemeinden fast gut. Die Beerenreife setzte im Zabergäu etwas später ein als im unteren Neckartal.

Im Remstal verschlechterten sich die Aussichten nur geringfügig. Die Trauben entwickelten sich in nahezu allen Weinbaugemeinden gut und fingen hier früher zu reifen an als im unteren Neckartal und im Zabergäu.

Im Kocher- und Jagsttal waren die Aussichten von Anfang an nicht so günstig wie in den vorgenannten Weinbaugemeinden.

Auch im August haben sich die Aussichten nicht verbessert. Gleichwohl erwartet man einen besseren Herbst als einen Mittelherbst.

Im Kraichgau entwickelten sich die Bestände gut bis zufriedenstellend und im nordbadischen Neckar- und Jagsttal gut. An der Bergstraße sind die Aussichten besser, als der Durchschnitt der Jahre erwarten läßt.

In den südbadischen Weinbaugemeinden ist der Stand der Reben uneinheitlich. Am Bodensee und im oberen Rheintal verbesserten sich die Aussichten beträchtlich, am Kaiserstuhl nur leicht, in allen übrigen Weinbaugemeinden verschlechterten sie sich. In 93 südbadischen Weinbaugemeinden hagelte es sehr; stark heimgesucht wurden Breisgau (42 Gemeinden) und Markgräflerland (29). In 45 Gemeinden entstanden starke Bodenabschwemmungen und in 66 starke Windschäden. Infolge des nassen Bodens sind die Bodenarbeiten allgemein im Rückstand, besonders am Bodensee, im Markgräflerland, im Breisgau und in der Ortenau und Bühlergegend. Die Sonnenscheindauer ließ zu wünschen übrig. Das hochsommerliche Wetter, das mit kurzen Unterbrechungen wenigstens drei Wochen anhielt, hat manchen Schaden wieder ausgeglichen. Die Trauben entwickelten sich am Bodensee und am Kaiserstuhl fast überall gut, im Markgräflerland und im Breisgau gut bis mittel.

#### Günstige Aussichten auch in anderen Bundesländern

Auch in den anderen Bundesländern sind nach den Meldungen der Sachverständigen der Statistischen Landesämter die Aussichten für den neuen Weinherbst günstig. In dem größten westdeutschen Weinbaugebiet Rheinland-Pfalz stehen die Reben nach dem Urteil der Sachverständigen fast gut. Die hessischen Weinbaugemeinden schneiden nicht ganz so gut ab. Gleichwohl rechnet man sowohl an der Bergstraße als auch im Rheingau mit einem überdurchschnittlichen Herbst. In Bayern sind die Ernteaussichten ebenso gut wie in Rheinland-Pfalz. Besonders günstig ist die Lage in Unterfranken und Schwaben.

Ein schöner „Altweibersommer“ würde Winzern und Weinbauern nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ einen guten Herbst bescheren.

Hermann Wirth